

Die Kinder vom Chelebüehl – oft zusammen unterwegs

Zur Verkehrssituation in Muri (IV): Kinderleben auf der Strasse

Marco Hüttenmoser
Cornelia Kuster (Text und Bilder)
Arbeitsgruppe Kind und Verkehr
des Elternvereins Muri

Zusammen sind sie unterwegs, die Kinder vom Chelebüehl und der weiteren Umgebung. Mitten im Strassenraum, das ist gut so! Was sich auf dem Weg in den Kindergarten und in die Schule alles ereignet, verdient vermehrter Beachtung. Wir haben in den letzten Monaten und Jahren immer wieder beobachtet, zugehört und das Geschehen auf der Kirchbühlstrasse in Bildern festgehalten. Einiges vom Kinderleben auf der Strasse sei im Folgenden festgehalten.

Raum für intensive Gespräche

Früh am Morgen geht es eher geruhsam zu. Einzelne Kinder gehen allein. Viele passen ihren Schulkameraden, die von weiter her kommen, ab und schliessen sich ihnen an, wenn sie bei ihrem Haus vorbeikommen. So bilden sich regelmässig grössere Gruppen.

Geprägt wird das Geschehen in den Gruppen von lebhaften Gesprächen und Diskussionen. Die Kinder berichtet einander darüber, was am Abend in der Familie «los» oder am Fernsehen zu sehen war. Auch der Kindergarten und die Schule bieten bereits Gesprächsstoff. Die Erwartungen sind gross. Manchmal, etwa vor Prüfungen, sind sie von von Ängsten geprägt. Man spricht einander Mut zu. Einzelne Kinder pflücken auch schon mal einen kleinen Strauss. Vielleicht um die Lehrerin? Das Interesse an der Natur am Strassenrand ist gross.

Grosser Bewegungsdrang

Nach Schulschluss am Mittag oder am späteren Nachmittag geht es lebhafter zu. Der Bewegungsdrang der Kinder nach langem Sitzen ist gross. Man



Wo drückt der Schuh? Ein harmloses Problem, das kommuniziert sein will – im Hinblick auf das nahende Fahrzeug aber gefährlich werden könnte

rennt ein Stück weit, hält inne, bildet wieder eine Gruppe, tuschelt miteinander, trägt Konflikte aus, die sich während des Unterrichts angebahnt haben. Stolz werden Bastelarbeiten, die man in der Schule gemacht hat, nach Hause getragen.

Die Integration liegt auf der Strasse

Die Wege in den Kindergarten und die Schule sind wichtig für das «Verdauen» all dessen, was die Kinder in der Schule erlebt haben oder was sie erwartet. Was die Kinder auf ihren Wegen erleben und erfahren, bildet eine wesentliche Grundlage für das soziale Verhalten und eine eigenständige Ent-

faltung der kindlichen Persönlichkeit.

Auf dem Schulweg können die Kinder sich gegenseitig ihre Gefühle, ihre gegenseitige Wertschätzung zeigen, Probleme miteinander diskutieren und oft auch lösen. Auch die Situation zu Hause ist dabei kein Tabu. Die Kinder lernen, sich ihren Kameraden gegenüber verständlich auszudrücken und erfahren unmittelbar, was es heisst, seine Kindheit mit einer anderen Muttersprache und in einer anderen Kultur verbracht zu haben. Hier bahnt sich, völlig ohne Zwang, gegenseitiges Verständnis an. Integration geschieht wesentlich auf diesen Wegen: Sie liegt auf der Strasse.

Mit Tempo 30 in die Gesellschaft hineinwachsen

Die Erfahrungen an der Kirchbühlstrasse zeigen, dass sich Kinder äusserst angepasst verhalten. Immer, wenn es ein Trottoir hat, benützen sie dieses. Für intensive Gespräche in der Gruppe hat es da aber zu wenig Platz, und es besteht immer die Gefahr, dass das eine oder andere Kind unerwartet auf die Strasse ausschert. Hat es kein Trottoir, benützen die meisten Kindergruppen den ganzen Strassenraum, und sie sind mit ihren leuchtenden Schulsäcken von weit her sichtbar und paradoxerweise sicherer als auf dem Trottoir. Tempo 30 auf den Quartierstrassen würde die Sicherheit der Kinder wesentlich erhöhen, die gegenseitige Kommunikation und das Hineinwachsen der Kinder in unsere Gesellschaft entscheidend fördern.



«Modern times»: Nicht nur top Schulsäcke und Sonnenbrillen gehören dazu, auch der Strassenverkehr. Die Kinder brauchen viel Zeit und Verständnis seitens der Erwachsenen, um in die modere Welt mit all ihrer Hektik und ihren Gefahren hineinzuwachsen

Als Zuschauer stockte mir der Atem

mh Vor Kurzem, an einem Montagmorgen, schlenderten vor mir drei Knaben auf dem Trottoir. Unfreiwillig wurde ich Zeuge ihrer Konversation. Sie berichteten einander, was sie übers Wochenende erlebt hatten. Der eine hatte den Zoo in Zürich besucht, der andere berichtete, was er im Einkaufszentrum in Spreitenbach erlebt hatte. Der dritte kam zunächst nicht zu Wort, da das Trottoir zu schmal war, um nebeneinander zu gehen. Er wollte auch berichten und wurde langsam nervös.

Unvermittelt überholte er seine beiden Kameraden, wobei er auf die

Strasse ausweichen musste. Er stellte sich vor seine beiden Kameraden und berichtete ihnen im Rückwärtsgang, dass er das Wochenende zu Hause geblieben sei und mit seinen Freunden in der Wohnsiedlung gespielt habe. Sie hätten einen kleinen Bach gestaut, der an die Siedlung grenzt. Ausgerutscht sei er und hätte die plotschnassen Hosen wechseln müssen.

In seinem Eifer hatte der Junge nicht bemerkt, dass während seines Überholmanövers auf der Strasse ein rasch heranfahrendes Auto abrupt gebremst hatte. Als Zuschauer stockte mir der Atem.



Kinder brauchen eine Bühne. Es geht nicht ohne (Strassen-)Raum und grosse Gesten



Das alles habe ich in der Schule erarbeitet